

Peperonis-Air

Autor(en): **Nold, Matthias**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **123 (1997)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-596573>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Peperonis-Air



Matthias Nold

Der Applaus erstirbt. Die zweite Zugabe ist unwiderruflich beendet, in der das Publikum unmissverständlich aufgefordert wird, nun endlich mit dem Klatschen aufzuhören: Jingle Bells. Ein «Höhenflug in das Land des Humors, der Satire und des ganz alltäglichen Wahnsinns» – so die Programmzeitschrift – liegt hinter uns.

Vor zwei Stunden ist das Publikum von der Crew der Peperonis-Air in Empfang genommen worden, und der ganze Theatersaal – das zumindest wurde von der Bühne verkündet – hob gen Himmel ab, als Flugzeug. Ob es an der mangelnden schauspielerischen Leistung der Crew oder am Bernhard-Theater lag, dass zu Beginn keine rechte Hochstimmung aufgenommen wollte? Die Bestuhlung des Bernhard-Theaters in Zürich ist nicht sehr geeignet, sich wie im komfortablen Flug-

zeugessel zu fühlen, und dient auch den Sichtverhältnissen in Richtung Bühne nicht sehr (ein Radar zum Orten der Schauspieler wäre wohl an gewissen Plätzen angebracht).

Warum haben so viele Komiker das Gefühl, erst eine starke Mimik lasse den Funken ins Publikum überspringen? Die Momente, in denen die Peperonis nichts tun, ihre Gesichter für einmal nicht so stark verziehen, ihre Hände und Körper «ruhen» lassen – soll heissen, nur das tun lassen, was auch wirklich nötig ist –, diese Momente sind selten, aber ausserordentlich stark. Desgleichen mit dem Humor: Muss denn jeder zweite Satz, jeder angehängte Nebensatz ein Lacher sein? Doch eines muss man den Peperonis zugute halten: Ihre Witze zielen nur selten tief, und sie lassen sich niemals nur auf das Niveau des reinen Witze-Erzählers herab.

Doch eines reisst die Zuschauer dann tatsächlich fast vom Stuhl, lässt uns sogar im Bernhard-Theater – grosses Stühle Rücken vor Vorstellungsbeginn – in Hochstimmung geraten: Die Lieder. Ein Glück,

dass sich die Peperonis im Untertitel Musik-Kabarett nennen. Man nehme einen bekannten Schlager und mache den Text neu: Nach altbewährtem Erfolgsrezept gestrickt zwar, sind viele der Songs richtig gut. Hier steigt auch oft die schauspielerische Leistung beträchtlich – ganz stark, wenn sie einfach nur dastehen und singen.

In Gesangsnummern wie «Werbefahrt» (abgesehen von den Sprechleinlagen), «Alli mini Äntli», dem «Schrebergärtli-Blues» oder dem «Ero-Tick» laufen Marlies Baumann, Simon Anderhub, Michael Thoma und Markus Ellenberger zur Hochform auf. In den Texten klingt neben Humor richtige Satire, intelligenter Witz durch. Bei den theatralen Einlagen besteht dagegen die Gefahr, sich zu übernehmen. Nummern wie «Meteo», «Animal News» oder «Zapp-Zapp-TV» wirken schnell zu dick aufgetragen. Die TV-Nummer (es geht ums Zappen, klar) parodiert bekannte Krimis. Es gehört einiges dazu, Schauspieler und ihre Figuren zu parodieren – den Peperonis muss zugestanden werden, dass die Parodien recht gelungen sind.

Ebenso «Animal News»: Schon der Titel lässt einen schnell an die «Animal Farm» von George Orwell denken. Starke Bilder, denen sich die Peperonis da aussetzen – dafür scheint die Nummer dann doch etwas zu wenig durchdacht und in der Umsetzung zu unklar. Doch, wie gesagt, es gibt genügend gute Nummern, um die etwas schwächeren aufzufangen.

Einiges wäre wohl zu vermeiden gewesen, hätte der Regisseur, Bruno Brandenburger, seine Darsteller etwas klarer und besser geführt. Ein Ding, das man ihm als Mann mit Erfahrung wohl hätte zutrauen dürfen.

Die Peperonis-Air: Alles in allem ein gelungener Abend, eine Vorstellung, die sich trotz offensichtlicher Mängel zu besuchen lohnt. Möglicherweise aber besser in einem Theater, in dem Fluggefühl nicht mit Kino bzw. Kinowerbung vor der Vorstellung assoziiert wird.

Peperonis
Peperonis-Air

Spieldaten siehe Kalender Seite 33